

# Call for papers = Appel à contribution

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

---

# CALL FOR PAPERS APPEL A CONTRIBUTION

## GETEILTE (AUS-)BILDUNGSWELT

### ZUR GESELLSCHAFTLICHEN KONZEPTUALISIERUNG UND STRUKTURIERUNG VON INTELLEKTUELLER UND HANDWERKLICHER AUSBILDUNG IN DER SCHWEIZ

Bildung, schulische und berufliche Ausbildung und berufliche Tätigkeiten sind viel diskutierte Themen der Gegenwart. Die Schweiz verfügt über ein dual konzipiertes Bildungssystem, dessen Stärken immer wieder betont werden, das aber zunehmend auch einem (internationalen) Wandlungsdruck ausgesetzt ist.

Die Schweiz verfügt über ein Bildungssystem, dessen Unterteilung in Sekundarstufe, universitäre Tertiärstufe und auf Berufslehre gestützte Berufsbildung zentral erscheint. Diese Konzeption und besonders die Ausbildungsgänge, die zu einem handwerklichen Beruf führen, werden häufig als Spezialitäten mit hoher Leistungsfähigkeit gepriesen, was aber angesichts der gegenwärtigen Wandlungsprozesse im nationalen Kontext vermehrt in Frage gestellt wird.

Die gegenwärtig diskutierten Themen wie Anpassung der verschiedenen Ausbildungswege an die neuen Qualifikations- und Kompetenzerfordernisse, Sprachkonzept, Begabtenförderung, Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler, Informatik, Leistungslohn für Lehrkräfte usw. zeigen, wie stark Bildung, Ausbildung und Bildungssystem mit sozialen und wirtschaftlichen Strukturen verknüpft sind. Darüber hinaus ist das Bildungssystem wesentlich für die permanente Konstruktion des sozialen und nationalen Selbstverständnisses.

Die Redaktion von *traverse* möchte das Thema Bildung aus historischer Perspektive aufgreifen und dabei Epochen übergreifend vor allem auch sozialgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche machtpolitische und mentalitätsgeschichtliche Aspekte berücksichtigen. Denn die historiografische Situation weist einige bedeutsame blinde Flecken auf: Historische Aspekte der Bildung oder der Bildungssysteme werden bislang vorwiegend innerhalb der Erziehungswissenschaften und innerhalb benachbarter Disziplinen wie Psychologie und Soziologie bearbeitet. Dabei ist festzustellen, dass institutionen-, personen-,

202 ■ staats-, verfassungs- und rechtsgeschichtliche Themenstellungen dominieren

und Interaktionen mit einem weiteren gesellschaftlichen Umfeld wie beispielsweise mit der Arbeitergeschichte, der Unternehmensgeschichte, der Geschichte der Berufe oder der Geschlechtergeschichte nur rudimentär ins Blickfeld rücken, und dass Geschichte in erziehungswissenschaftlichen Arbeiten zumindest der Schweizer Szene oft der bildungspolitischen Thesenbildung dienen soll.

Für den *traverse*-Schwerpunkt, der für Oktober 2002 geplant ist, soll die historische Dimension im Vordergrund stehen. Aus praktischen Gründen gilt es, das weite Feld der Bildungsgeschichte thematisch einzugrenzen soll. Vor dem Hintergrund der Reformen des Bildungssystems, die aktuell auf kantonaler oder nationaler Ebene diskutiert und realisiert, und die gerade auch in der Suche nach der optimalen Aufgabenteilung zwischen Fachhochschulen und Universitäten sichtbar werden, soll die Ausbildung und die Persistenz des dualen Bildungssystems vorwiegend für die Schweiz thematisiert werden. Im Rahmen des *traverse*-Schwerpunkts interessieren wir uns für die Frage, wie das Bildungssystem zu verschiedenen Zeiten strukturiert war und welche Faktoren zu diesen Strukturierungen führten.

Besonderes Gewicht möchten wir auf die Frage nach den Kategorien legen, auf deren Basis und deren Hilfe die Bildungswegkonzepte konstruiert und legitimiert werden. Dabei soll auch deren Inhalt und die Aneignungsmodalitäten unterschieden nach verschiedenen sozialen Gesichtspunkten angesprochen werden. Speziell denken wir dabei an Kategorien, welche die Unterscheidung zwischen religiöser und laizistischer, zwischen manueller (beruflicher) und allgemeiner (intellektueller) Bildung bestimmen oder die Gliederung in Stufen (Primar-, Sekundar- und Tertiärstufe) oder nach Geschlecht (Koedukation, Frauen- versus Männerberufe) begründen, prägen oder offen lassen.

Folgende Themen könnten beispielsweise behandelt werden:

1. Die Konstruktion der Bildungssystematik und des Bildungssystems:

- Wie sehen die sozialen und wirtschaftlichen Prozesse der Eingrenzung, der Ausgrenzung, der Auswahl im Bildungssystem in unterschiedlichen historischen Gesellschaften aus? Welche Parameter definieren insbesondere die Unterscheidung von beruflichen und akademischen Bereichen? Zum Beispiel: welche Bedingungen prägen die branchenspezifische Berufslehre im Berufsfeld, in der Organisation, im Betrieb und an wen richten sich die Ausbildungen? Wie funktionieren und welches Wissen vermitteln die schulischen Institutionen (Universitäten, Berufsschulen, Fachhochschulen)?
- Welche unterschwelligeren Wertungen, Vorstellungen und Zuweisungen kommen darin zum Ausdruck oder sind wesentlich an der konkreten Ausprägung des einen und des anderen Bereichs beteiligt?

2. Das Bildungssystem im politischen und wirtschaftlichen Kräftefeld:

- Wie gelingt den religiös, wirtschaftlich und politisch herrschenden Gruppen ■ 203

die Teilung und Regulierung des Bildungssystems? Wie werden ihre Machtansprüchen durchgesetzt (zum Beispiel Festlegungen von Lehrprogramminhalten, Diplomasweise und ihre bildungssystematische Eingliederung) und wie erfolgen geschlechtsspezifischen Rollen- und Fähigkeitszuweisungen? Welche Rolle kommt dabei der Ausbildung der Lehrpersonen zu ?

- Können Phasen der Krise, des Wandels, der Institutionalisierung oder Professionalisierung bestimmt werden? Wie verhält sich die Krise der religiösen Bildung zum aufstrebenden Protestantismus oder zum Konflikt zwischen Katholizismus und Protestantismus? Welche Merkmale kennzeichnen die Jahre 1880–1920 mit ihrer intensiven Professionalisierung und standardisierten Institutionalisierung. Wann sind welche Dysfunktionalitäten im System der Berufslehre festzustellen und wie sind sie zu begründen?

Bei der Bearbeitung von Fragen zur Konzeptualisierung einer «geteilten Bildungswelt», wie die oben beispielhaft angeführten, interessiert schwerwichtig die schweizerische Perspektive. Dabei soll insbesondere jene Forschungslücke verringert werden, die in der starken kantonalen Fraktionierung der bisherigen Studien gründet und der durch eine interkantonale Perspektive begegnet werden soll. Andererseits kann aber auch gefragt werden, ob die schweizerischen Verhältnisse, namentlich das duale Konzept Berufslehre zwischen Unternehmen und Schule, eine Besonderheit darstellen, weshalb auch international komparative Studien möglich sind. Das Thema eignet sich auch für Arbeiten zur Zeit vor dem 19. Jahrhundert, um damit sowohl Aspekte des Wandels erkennen als auch Kernprozesse der Institutionalisierung von Bildungsstrukturen bestimmen zu können.

Wir bitten diejenigen, die einen Beitrag verfassen möchten, bis zum 30. November 2001 um Zusendung einer thematischen Skizze (eine A4-Seite). Die Schwerpunktverantwortlichen werden bis zum 15. Dezember 2001 entscheiden, wer zur Erstellung eines Beitrags eingeladen wird. Es ist vorgesehen, mit allen Beitragenden etwa im Monat Februar 2002 eine eintägige Zusammenkunft zu organisieren, an der eine inhaltliche Diskussion geführt werden soll. Die fertiggestellten Beiträge sollen inklusive Fussnoten circa 20'000–22'000 Zeichen umfassen und müssen bis zum 30. April 2002 abgegeben werden.

Verantwortlich für den Schwerpunkt sind: Thomas David, Thomas Hildbrand, Thomas Ch. Müller, Muriel Surdez

Skizzen für Beiträge sind *bis zum 30. November 2001* zu richten an:

- Thomas Hildbrand, Rigistrasse 54, CH-8006 Zürich; [thild@hist.unizh.ch](mailto:thild@hist.unizh.ch)
- Thomas David, Institut de Recherches Interdisciplinaires, Faculté des SSP, BFSH-2, Université de Lausanne, CH-1015 Dorigny;

## LES DIVISIONS DU MONDE DE LA FORMATION

### STRUCTURATION ET CONCEPTUALISATION DES FORMATIONS INTELLECTUELLES ET MANUELLES EN SUISSE

Les institutions scolaires, la formation scolaire et professionnelle tout comme la transformation des activités professionnelles sont des thèmes qui font actuellement l'objet de débats passionnés. La Suisse dispose d'un système de formation où la division entre l'enseignement secondaire et universitaire et l'enseignement professionnel basé sur l'apprentissage en entreprise apparaît comme centrale. Cette conception duale, et notamment l'organisation des formations menant aux professions manuelles, est souvent considérée comme une particularité dont l'efficacité a été pendant longtemps proclamée, même si cette dernière tend à être remise en question par les réformes qui ont lieu dans d'autres contextes nationaux.

Les questions qui sont aujourd'hui discutées, comme «l'adaptation» des différentes filières à «la demande» de nouvelles qualifications et compétences, l'enseignement des langues et de l'informatique, l'intégration des étudiants étrangers, le salaire au mérite pour les enseignants, montrent à quel point l'enseignement, la formation et les structures éducatives sont partie intégrante des structures sociales et économiques. Les systèmes de formation sont même essentiels dans le processus de constitution d'une spécificité sociale et nationale et de son auto-représentation.

La rédaction de *traverse* souhaite traiter cette thématique de la formation dans une perspective historique, c'est-à-dire qui prenne en compte à travers différentes époques les dimensions sociale, économique et politique liée à cette problématique et à cet objet. En effet, du point de vue de la discipline historique, l'étude des systèmes de formation présente quelques zones d'ombre car elle a été le plus souvent abordée de façon secondaire dans le cadre des sciences de l'éducation, de la pédagogie et de la sociologie. Les questionnements restent ainsi très axés sur une histoire des idées, des institutions et des personnes, sur une histoire juridique, politique et étatique, alors que les interactions du monde de la formation avec l'ensemble du système social, et partant avec l'histoire des ouvriers et des entreprises, avec l'histoire des professions ou des genres, n'ont pas constitué le cœur des interrogations. En outre, l'histoire telle qu'elle a été intégrée dans les travaux des sciences de l'éducation, notamment en Suisse, visait fréquemment à donner des éléments pour légitimer telles ou telles options en matière de politique scolaire.

Pour le numéro de *traverse* prévu pour octobre 2002, la dimension historique sera donc mise en avant. Il a toutefois paru nécessaire de proposer une orientation thématique pour circonscrire ce vaste champ de l'histoire de la formation et ■ 205

de l'éducation. En Suisse, les réformes des systèmes de formation qui ont lieu actuellement au niveau cantonal et national – plus particulièrement celles de la division des tâches entre universités et Hautes Ecoles spécialisées – posent la question de la construction et du maintien du système de formation duale. Pour mettre en perspective historique cette question, il nous a semblé intéressant d'examiner en fonction de quels facteurs et de quelles représentations ces institutions de formation ont été restructurées à différentes périodes.

Dans ce cadre, l'accent sera mis sur les catégories à partir desquelles se construisent et se légitiment des divisions qui différencient et hiérarchisent les voies de formations, selon leurs contenus, leurs modalités d'apprentissage et les groupes sociaux auxquels elles sont destinées. Nous pensons ici aux catégories que constituent la séparation entre enseignement religieux et laïque, entre enseignement manuel (professionnel) et général (intellectuel) ou les divisions par degré (primaire, secondaire, universitaire) et par genre (formations «féminines», formations «masculines», mixité ou éducation séparée).

A titre d'exemple, les thèmes suivants pourraient être traités:

1. La construction d'un système de formation ordonné par des catégories de classement:
  - Comment se présentent dans des contextes historiques particuliers les processus sociaux et économiques de fermeture, d'ouverture et de sélection à l'intérieur des structures de formation? A partir de quels critères s'opère une distinction plus ou moins stricte entre formations manuelles et intellectuelles, académiques? Plus spécifiquement: dans quelles conditions s'effectuent à diverses périodes les apprentissages dans les ateliers ou dans les entreprises, ces conditions varient-elles selon les branches et les personnes qui suivent ces formations? Comment fonctionnent les institutions et établissements scolaires (Académies, Universités, Ecoles professionnelles et techniques, etc ...) et quels types de savoirs transmettent-ils?
  - Quelles sont les valeurs, les perceptions et les représentations identitaires des groupes sociaux qui se révèlent dans la mise en forme et la reproduction du système de formation?
2. Le système de formation comme enjeu politique et économique:
  - Comment les élites religieuses, économiques ou politiques, en place à une période donnée, parviennent à diviser, à réguler et à contrôler le système de formation? Comment mettent-elles concrètement en œuvre leurs conceptions et leurs politiques (introduction de nouveaux programmes, de nouveaux diplômes, de nouvelles modalités de sélection qui doivent être intégrés dans l'architecture globale des structures de formation) et comment réussissent-elles à orienter une répartition sexuée des compétences et des rôles? Quel rôle est attribué, dans cette perspective, à la formation des enseignants?

- Peut-on établir une périodisation de l'évolution des structures scolaires, repérer des périodes de crise, d'institutionnalisation et de professionnalisation? Par exemple, l'apparition du protestantisme et les conflits entre protestants et catholiques se sont-ils répercutés sur l'enseignement religieux? Quels sont les indicateurs qui permettent de déceler des moments forts de professionnalisation et de standardisation des institutions, ainsi que des moments de dysfonctionnement du système de l'apprentissage?

Dans le cadre de la thématique «des divisions du monde de la formation» telle que nous l'avons esquissée, un accent particulier devrait être mis sur des travaux portant sur la Suisse dans son ensemble. Cette focalisation devrait permettre de dépasser l'ancrage majoritairement cantonal des études historiques de l'enseignement et de la formation en le complétant par une perspective inter-cantonale, ce qui contribuerait à combler une lacune de la recherche en histoire de l'éducation. Il importe aussi de questionner l'existence de caractéristiques propres à la Suisse, par exemple l'organisation duale des apprentissages professionnels entre l'entreprise et l'école, ce qui ouvre la possibilité d'études internationales comparatives. En outre, nous souhaiterions avoir des travaux couvrant un large spectre temporel, notamment sur les périodes avant le 19e siècle, afin de mieux cerner des moments essentiels de transformation et/ou d'institutionnalisation des modes de fonctionnement des structures scolaires.

Nous invitons les personnes intéressées à la rédaction d'une contribution à envoyer une esquisse thématique (1 page A4) jusqu'au 30 novembre 2001. Les responsables du numéro thématique décideront jusqu'au 15 décembre 2001 quels seront les projets retenus. Il est prévu d'organiser au mois de février 2002 une rencontre d'une journée avec l'ensemble des contributeurs, au cours de laquelle le contenu et les perspectives de recherche des différents travaux seront discutés. Les articles terminés devront comprendre entre 20'000 et 22'000 signes et devront être rendus jusqu'au 30 avril 2002.

Responsables de ce numéro thématique: Thomas David, Thomas Hildbrand, Thomas Ch. Müller, Muriel Surdez

Les esquisses pour les contributions doivent être envoyées *jusqu'au 30 novembre 2001* à:

- Thomas Hildbrand, Rigistrasse 54, CH-8006 Zürich; thhild@hist.unizh.ch
- Thomas David, Institut de Recherches Interdisciplinaires, Faculté des SSP, BFSH-2, Université de Lausanne, CH-1015 Dorigny; Thomas.David@iri.unil.ch

## ERFAHRUNG: ALLES NUR DISKURS?

*11. Schweizerische HistorikerInnentagung für Frauen-, Männer- und Geschlechtergeschichte am 15. und 16. Februar 2002 an der Universität Zürich*

Der Begriff «Erfahrung» sei von der Geschlechtergeschichte bisher auf unkritische und problematische Art und Weise verwendet worden, schrieb Joan Scott 1991 in ihrem Aufsatz «The Evidence of Experience». Antworten auf diese Kritik blieben nicht aus: Kathleen Canning (1994), Ute Daniel (2000), Laura Lee Downs (1993), Lyndal Roper (1999) und andere haben sich auf theoretischer Ebene für die Verwendung des Erfahrungsbegriffes in der Geschlechtergeschichte stark gemacht und wiesen auf die Grenzen des *linguistic turn* hin. Weiterhin zu diskutieren bleibt, was diese Debatte für die konkrete Forschungspraxis zu bedeuten hat, ob und wie der Erfahrungsbegriff für Fragestellungen der Geschlechtergeschichte fruchtbar gemacht werden kann. Dieser Frage soll an der 11. HistorikerInnentagung schwerpunktmässig nachgegangen werden.

Wie fliessen Erfahrungen der untersuchten historischen Frauen und Männer in die Forschung ein? Kann Erfahrung historisiert werden, ohne dass sie im Diskurs aufgeht? Welche Bedeutung haben die Erfahrungen der Forscherinnen und Forscher? Kann überhaupt von feststehenden Erfahrungen ausgegangen werden, insbesondere von spezifisch weiblichen und männlichen Erfahrungen, oder sind Vorstellungen von der Authentizität individueller Erfahrungen endgültig zu verabschieden? Welche Bedeutung hat die Idee gleicher weiblicher Erfahrungen für die Frauenbewegung (gehabt)? Ist politisches Handeln ohne diese Idee möglich und legitimierbar?

Im Rahmen von Workshops sollen laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekte unter der Perspektive der Frage nach der Nützlichkeit und der Anwendung des Erfahrungsbegriffes vorgestellt und diskutiert werden. Angesprochen sind alle, die im Bereich Frauen-, Männer- oder Geschlechtergeschichte for-



bedingungen und die Wissenschaftspolitik im Bereich der Geschlechterforschung ermöglichen.

Folgende Unterthemen innerhalb des Tagungsthemas sind bisher vorgesehen, weitere fundierte Vorschläge sind willkommen und können gerne ebenfalls berücksichtigt werden:

- Erinnernte Erfahrungen: Lebensgeschichten und Oralhistory
- Am eigenen Leib: Körpererfahrungen, Sexualität und Biologie
- Identität und Erfahrung
- Soziale Bewegungen, politische Handlungsfähigkeit und die Idee gleicher Erfahrungen
- Traumata, Leiden und Lust: Erfahrungen jenseits der Sprache?
- Der Umgang mit neuen Erfahrungsmöglichkeiten: Technologischer Wandel im Alltag
- Erfahrung und Lernen

Gesucht sind ForscherInnen, die einen Beitrag in Form eines Referates, eines Posters oder der Leitung eines Workshops leisten können. Vorschläge im Umfang von 2000–3000 Zeichen bitte bis am 30. Juni 2001 einreichen. Alle EinsenderInnen werden bis am 31. August 2001 über die Möglichkeit und die Form ihres Tagungsbeitrags benachrichtigt.

Tagungssprachen sind deutsch, französisch und englisch.

Ein Teil der Beiträge soll im Anschluss an die Tagung in Buchform publiziert werden. Frist zur Einreichung der bereinigten Texte für diese Publikation ist der 15. April 2002.

Informationen und Anmeldungen bei:

11. Schweizerische HistorikerInnentagung, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich, Rämistr. 64, 8001 Zürich

histag.2002@swissonline.ch;

Fax 01 634 49 88